

# „Die Energiewende als Systemveränderung“



Podiumsdiskussion in Hannover mit EnBW, BayWa r.e., Enercon, Fraunhofer IWES, Alstom, TÜV Rheinland und Taylor Wessing

Foto: TÜV Rheinland

**E**s ging um nicht mehr und nicht weniger als die erforderlichen Weichenstellungen im deutschen Energiewende-Projekt, um den zukünftigen Energie-Mix, um Technologie-Kompetenz und die Bereitschaft, Verantwortung für die Energiewende in Deutschland zu übernehmen. Zu einer Diskussionsrunde zu diesen Themen hatte der TÜV Rheinland Industrie Service am 9. April nach Hannover eingeladen. Der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien verändere das System der Energieversorgung und diese Herausforderung gelte es zu managen, formulierte Kurt Rohrig, Stellvertretender Institutsleiter des Fraunhofer Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik (Fraunhofer IWES). Die erneuerbaren Energien seien die bestimmende Größe, meint auch Manfred Volker Haberzettl, Leiter Geschäftsentwicklung bei der EnBW Erneuerbare und Konventionelle Erzeugung AG. Dass der Prozess der Energiewende staatlich gesteuert werden müsse, war auf dem Podium unstrittig. Doch wie? Die Reduzierung auf den Strompreis sei nicht hilfreich, ergänzte Haberzettl.

Die Komplexität der Energiewende sei hoch, doch die Ingenieurskunst sei auch hochwertig, so Matthias von der Malsburg von Alstom Renewable Germany. „Wir sind weit gekommen, aber wir müssen mit

technischen Lösungen schneller marktfähig werden“, ergänzte er. Vermutlich werde es in Zukunft eine Koexistenz geben von zentraler, dezentraler und erneuerbarer Energie. Die industrielle Eigenstromerzeugung in Deutschland werde unter den neuen Rahmenbedingungen des EEG-Entwurfs weiter ins Rollen kommen, das „baue Druck auf“, so von der Malsburg.

Michael Liesner, beim Windkraftanlagenhersteller Enercon zuständig für den Bereich Politik und Regierungsbeziehungen, sieht das Thema Ausschreibungen „sehr kritisch“, da die Projektierung häufig drei bis fünf Jahre dauere und die Rahmenbedingungen ab 2017 noch völlig unklar seien. Wenn man sich die Erfahrungen mit Ausschreibungen in Italien ansehe, dann müsse man feststellen, dass viele Projektentwickler und Energiegenossenschaften in Deutschland ab 2017 kaum noch zum Zuge kommen dürften, ergänzt Matthias Taft, Geschäftsführer von BayWa r.e. Renewable Energy.

Enercon will auf die EEG-Reform verstärkt mit Innovation und Personalzubau reagieren. „Wir sind bereit, Verantwortung für die Energiewende zu übernehmen“, so Liesner. Das neue Innovationszentrum für Forschung und Entwicklung in Aurich biete Platz für 700 Forschungsingenieure. Doch auch im Servicebereich wolle Enercon

Zu einer Diskussionsrunde der besonderen Art trafen sich sich Enercon, EnBW, BayWa r.e. Renewable Energy, Alstom Renewable Germany, das Fraunhofer IWES, der TÜV Rheinland und die Rechtsanwälte Taylor Wessing.

aufstocken: „Mehrere hundert neue Jobs für Wartungs- und Servicetechniker sollen in den nächsten Jahren weltweit geschaffen werden“.

„Nach vorne agieren“, schlägt auch Stephan Frense vor, Geschäftsführer der TÜV Rheinland Industrie Service GmbH. Die deutsche Energiewende müsse „unternehmerisch und nicht zu zaghaft nach vorne getrieben werden“. Es mache Sinn, jetzt an den notwendigen Standards zu arbeiten und die Komponenten wettbewerbsfähig zu machen.

„Wir sind Vorreiter und Technologieführer im Maschinen- und Anlagenbau, wir können andere Länder überzeugen“, betont Rohrig. „Wir müssen nun die technischen Entwicklungen für die planbare neue Energieversorgung vorantreiben“, ergänzt er. Dies sei der preisgünstigste Weg und besser als bei den alten und stupiden Lösungen auszuharren. Jährlich zahle man 90 Mrd. € in Deutschland für Primärenergien, mit heimischer Energie sei man aber auf der „Gewinnerseite“. „Angst vor der eigenen Courage sei nicht angebracht“, meint denn auch Matthias Taft. Das mache ihn für die Zukunft auch sehr optimistisch. Das Management der Energiewende verlange aber in Zukunft eine „ruhigere Hand“, ergänzt Haberzettl von EnBW. „Mit neuem EEG und weiteren Änderungen schon am Horizont stellen sich Risiken für die Branche ein – aber auch erhebliche Chancen, denn Energiewende ohne Erneuerbare wird es nicht geben“, schloss Carsten Bartholl, Kanzlei Rechtsanwalt Taylor Wessing, die Diskussion.

Annette Nüsslein